



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 7. Capitul. Zwey Geschichten einer absonderlichen Casteyung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

hellen/tragen könne; man muß zur Erfahrung selbst schreiten; es pflegen nicht auß einem Felsen die Wasser des himmlischen Trosts zu fließen / es seye dann / man schlage mit dem Moysi öfters an denselbigen / und man höre hernacher eine Stimme vom Himmel: Da mihi carnem, & ego dabo spiritum: Gib mir das Fleisch / und ich will dir geben den Geist. Welches in dem nachfolgenden Capitel durch zwey Exempel mehrers soll erläutert werden.



Das 7. Capitul.

Zwey Geschichten einer absonderlichen
Casteyung.

Der erste Orth will ich geben dem seel. Henrico Suso-
ni / auß dem Orden des H. Dominici / dessen sonder-
bare Tugends Übungen und wunderbare Sige-
nisse selbst ihm den Nahmen seelig gegeben haben /
welche dann auß dessen Abbildung dieses Wort / seelig / ge-
lesen wird. Curius nennet ihn den heiligsten Mann / des-
sen Leib zweyhundert / zwey und fünffzig Jahr nach seinem
Tod im Jahr 1613. zu Ulm / wo er gestorben / unversehrt
gefunden / und von den Ketzern in der Still hinweg ge-
bracht / und verborgen worden.

1. Abbildung Hen-
rici Susonis.
Bolland.
25. Jan.

Der Anfang seiner Casteyung ware die Abtödtung
der Sinnen / und war / was das Fühlen belanget / sehr
wunderbarlich. Er umbgürtete sich mit dem Cilicio / ne-
ben diesem hatte er ein eiserne Ketten / in den Hosens
schlößlein Radlen an der Zahl hundert und fünffzig. Zu-
weilen an ihm kleine Würmlein stets nageten / und
ihn

2. Abbildung der
Sinnen.
Des Füh-
lens.

Ttt

ihn beunruhigten / damit er solche von ihrem Nagen nicht hindern möchte / so nahm er des Nachts Handschuhe mit lauter scharffen Spizen Hauffenweis umbsetzt / mit welchen er / wann er sich kraben wolte / seinen Leib also zerissen hat / daß er einem ganz Geschundenen schier gleichete. In dieser Marter verharrete er beständig sechs Jahren. Wiederumb hatte er auf den Schultern ein Creutzlein mit dreyßig spitzen Nägeln beschlagen / welchem / das mit die Nägel tieffer in seinen Leib hinein tringeten / er schier öfters einen Druck gegeben. Dises Creutzlein trug er unablässlich acht ganzer Jahr. Entzwischen lage er auf dem blossen Boden / und sein Hauptküssen war ein mit Haberstroh angefülltes Säcklein. Im Winter gieng er manchmal zum Feuer oder in die Stuben / obwol er vor Frost schier erstarrte / und dem Gottesdienst stets abwarten sollte. Ich umgehe andere Bußwerck / als zum Exempel / sein blutiges Geissen / unzählbares Bodenküssen so wol bey Tag / als bey Nacht / oder sein ganz sparsames Schlaffen etc. welches alles ihm die heilige Lieb andictieret / und angeben hat.

2. Des
Geschma-
ckes.

Gleichen Krieg führete er wider den Geschmack. Einmal im Tag nahm er Speiß zu sich / er enthielt sich von dem Fleisch / von Fischen und Meyern. Den Wein verkostete er nur einmal im Jahr / nemlich am Ostertag / sonst truncke er nur Wasser / oder sonst ein dem Wasser mehr als dem Bier ähnliches Getranck / und diesem zwar thate er so wenig / daß er mehr nur den Mund zu benecken / als den Durst zu löschen schiene. Ja so gar diesen Trunck ließe er mit zu / ausser der gewöhnlichen Essens-Zeit. Wann der Durst zu groß wurde / machte er ihm einen neuen Muth durch den Durst / welchen unser Heyland Christus Jesus am Creutz gelitten. Er enthielt sich von den Aepffeln allein / darumb / weil er solche gern aße.

Das Silentium oder Stillschweigen hielt er sehr ^{3. Des} streng. Dreyßig ganzer Jahr (ausgenommen / da er ^{Nebens.} von dem Capitel nachher Haus mit andern wieder schiffete) redete er mit keinem unter der Tischzeit: Wann er zur andern Zeit reden muste / wendete er sich stets zu dem heiligen Dominico / Alesio / Bernardo / und batte GOTT um die Gnad / das Stillschweigen vollkommenlich zu halten; seine Wort waren wenig / kurz und verständig.

Die Augen hat er starck im Zaum gehalten; er ware ^{4. Der An-} hier stets in seiner Zellen / oder in der Kirchen / damit seine ^{gen.} Augen nicht überflüssig herum zu vagieren hätten. Er thate niemanden / wann er gleich etwas Böses gesehen / vermessentlich urtheilen / noch aufrichten (wie es jetzt in den Büchern so wol / als bey den Welt-Menschen laider! nur gar zu gemein ist) Er legte alles aufs beste auß / gegen Jedermann erzeigte er sich höflich (doch hatte er keine falsche politische / hoffärtige / aufgeblasene Höflichkeit) gegen den Betrüben ware er ein mitleidiger Vatter / also / daß er mit ihnen tranrete. Ja so gar / wann man das unvermessige Vieh übel hielt / hatte er gegen selbiges ein großes Mitleiden. Die zugefügte Schmach verzehe er mit nur mit dem Mund / nicht durch süße / falsche / politische und türckische Wort / sondern von Herzen. Damit er die Lieb des jenen / so ihn verlehete / gewinnen möchte / unterliesse er nichts / er spabrete keinen Fleiß / er erzeigete sich gegen seinen Feind gar dienstbar und liebreich.

Willeicht vermeynet jetzt einer / er hätte schon tapffer ^{5. Der in-} gang gestritten / wann er das / was von dem Euso ist gesagt ^{nerlichen} worden / erfülle? Aber / O mein Mensch! weit gefehlt / dein ^{Kraften.} Meinung ist irrig / dein Urtheil betrieget dich / das Södtliche Urtheil redet ganz anderst: dises verlanget auch die unerliche Abtödtung / die vollkommene Verlaugnung des eignen Willens / in welcher Verlaugnung der Mensch sich

sich seiner selbst beraubet / und Christum in sein Herz nimmt. Gott befahle einem Engel / daß er Susonem in der Schuel der vollkommener Verlaugnung seiner selbst führen sollte / auß welchem Suso durch einen himmlischen Engel erleuchtet sattfamb verstanden hatte / was für Streit und Sieg Christus noch hinfüran von ihm erfordern würde. dann er sähe / daß er innerlich gar zu leicht sich bewegen ließe / wann er ohne Grund für schuldig gehalten worden: er sähe wiederumb / daß er der jenigen Angesicht fliehe / welche er ihm weniger günstig zu seyn vermeynete: er sähe / daß er alle Gelegenheit / wo er möchte zu Schanden werden meide / und dem eitlen Ruhm zu vil nachgehe. Oder wenn man ihn mit Scheltworten an / so sähe er an sich selbst daß er gleich kleinmützig werde. Dises und noch mehr sagete Gott dem Suso / daß er solches alles / als Reliquien des alten Menschens / zu zernichten sich enffertigt bereyten solle. Gott befahle ihm zugleich / daß er die Lasten ungen des schier unterliegenden Leibs / ob schon diese gut und löblich wären) in noch bessere und schwerere (als da wären die innerliche Abtödtungen) verkehren sollte; welches er ihm über das durch zweyerley Offenbarungen klarer gemessen hat. Dann schaue / es ersichne ihm ein Engel / und sagte: Bishero hast du den Sold unter den Fußgängern verdient; jetzt aber mußt du unter die Reiter gezehlt werden. Komm dann her / ich will dir die einem Reiter zustehende Waffen geben / damit du mit diesen umgürtet herrlichen Thaten übest / als du bey den Fußgängern geübt hast. In dem du bishero dem Carreyen des Leibs bist obgelegen / hast du bey den Menschen einigen Gunst und Schein der Ehrend gemacht; hinfüran aber wirst du verachtet und verhönet / von bösen Zungen gelästert / und würdig geschmäht werden / welchen die Menschen mit Füßen treten / und verfluchen sollten; bishero hast du dich umb gute Freund be-

6. Die innerliche Abtödtung ist weit schwerer.

Lieb/
 Ders/ nicht
 nem in die
 selbst fäh
 gen Streit
 Streit und
 n wurde
 n worden
 wogen
 worden: er
 he/ welche
 he / die
 n werden
 Oder gar
 ich selbst
 y mehr
 Meliquan
 igt bräut
 e Gattun
 se gut und
 da sernd
 welches er
 arer gene
 ngel/ und
 hängern
 t wieder
 justeher
 herlichen
 hast. Je
 egen/ hat
 n der Zw
 t und ver
 g geschä
 n/ und per
 Freund be
 worden

worden / und alle Feindseligkeiten der Menschen von wet-
 tem gemeidet/ bey allen/ so vil du vermöchtest / den einzi-
 gen lieben Friden gesucht / umb in Ehren gehalten zu wer-
 den: hinfüran wirst du haben untrene und unbeständige
 Freund / welche ohne einhige gegebene Ursach dir werden
 den Rücken zeigen / und dich aufs äusserst verfolgen / ja
 auch andere deine beste Freund werden dich eben also tracti-
 ren. Endlich hast du/ vermög der himmlischen Tröstun-
 gen/ die innerlich Kräfte ergöhet: jetzt aber und hinfüran
 wirst du alles dessen beraubet werden / und/ was immer
 mag die Trüchne des Gemüths / und Verlassenheit von
 Gott/ oder was immer sonst verdricklich ist / befördern
 und vermehren / das alles wirst du an statt der gebabten
 Hötelichen Ehffigkeiten zu erwarten haben. Endlichen/
 send dir so vil Creutz noch übrig/ so du alle leiden must/ als
 vil Stern am Himmel seynd. In einem andern Tag hörte
 Suso eine Stimm vom Himmel/ so von ihme begehrete/ er
 solte zum Fenster hinaus sehen/ und indem er hinaus sahe/
 da schawete er einen Hund/ welcher eine zerriffene Leinwad
 im Maul hielt / dar mit lange Zeit scherzte / und end-
 lich mit den Zähnen in vil Stück zerrisse: Eben also / sagte
 hernacher die vorige Stimm zu ihm / wirst du durch den
 Mund deiner Brüder hin- und wieder geschucktet werden.

Als Su so einmahl/ wegen eines gewissen Creutz/ ei-
 nige Linderung oder gar eine Endigung desselbigen suchte/
 gab ihm Christus einen scharpffen Verweiss/ vermeldend/
 er solle dafür sein Gemüth zu noch mehr Creutz bereit ma-
 chen: gleichwie jemand / der die Rosen abbricht / wann
 er eine hat abgebrochen/ gehet er weiter / und bricht auch
 die andere ab.

Damit derohalben Suso mit geestlichem Gemüth zu
 Übertragung der jenigen Creutz sich verfaßt machte/ hat er
 ihm selber die Einöde an Leinwädel/ und gieng nicht einen
 Schritt

7. Frey-
 willige
 Einsam-
 keit.

Schritt weit aus seinem Kloster zehen ganzer Jahr. Er enthielte sich von allem Gespräch / er begabe sich nach dem Tisch gleich in ein Capellelein / als in ein freywillige Kuechen : die Augen hielte er also streng im Zaum / daß sie nur auf fünf Schritt weit ihr Gesicht erstrecken konden. Entzwischen ist er neun Jahr von finstern Versuchungen wider den Glauben angefochten worden: deswegen einige daher entspringende grosse Kleinmüthigkeit und Traurigkeit des Gemüths sein Herz also gedrucket haben / daß er vermeynete / ein ganzer Last eines Bergs lige auf ihm welche Pein er acht Jahr hat leiden müssen. Nach diem kam ein grosser Streit mit der Verzweiflung / widerumb gleich darauf ein innerlicher Gedancken / welcher ihm einsperrte / als könnte er die ewige Glückseligkeit nicht erlangen / mit welchem Gedancken er zehen Jahr ist geplaget worden ; er hatte sich selbst vernichtet als einen von Gott schon zum ewigen Feuer verdampten Menschen / von welchen Versuchungen er endlich durch einen berühmten Mann / der Theologi Doctor / Eckardo ist erlöset worden. Und schäue / diese Creutz daureten zehen ganzer Jahr / so lang er nemlich in der Einsamkeit sich aufhielte.

2. Diffe
Berleumb
dungen.

Nach verfloffen diesen zehen Jahren waren schon wider gegenwärtig andere Creutz / welche ihn bey allen Menschen verschreyt machten / und erschrocklich plageten. Er begabe sich einemals in ein Capellelein / umb allort zu betten / in welchem kurz zuvor ein grosser Diebstahl geschehen ware ; man hatte gleich den Argwohn auf den Er so ; wiederumb sagte man ihm / als thäte er nur falsche Wackel würcken / damit er dem Volck das Geld heraus schwinde / und sie betriege ; daher wurde er also verhasset von den Menschen / daß sie ihm nit nur allerhand Torturen / sondern den Tod selbst vergunten.

Es wurde aber mahl Suso in einem Closter / wo das ^{9. Kegerey} Capitul gehalten worden / vor allen versambleten Brüdern von zweyen ansehnlichen Männern verklaget / als hätte er ein ketzerisch Buch in öffentlichen Druck gegeben. Welche beschaffte Verzeihung er / ob schon ihm selbst keines solchen Fehlers bewusst / gar hart von sich hat schieben können: Unter dessen überfiel ihn ein gefährliches Fieber / und ein Ausrucken oder ein zäher Catarrh lage ganz unbeweglich bey seinem Herzen / also zwar / daß man an seinem Aufkommen kein Hoffnung mehr hatte. Doch hat er durch sonderbarer Schickung Gottes wieder die vorige Gesundheit erlangt.

Über das mußte er seinem guten Namen vil nachtheilige böse Reden schlucken / wegen seiner Schwester / welche <sup>10. Un-
teuschheit.</sup> in ihrem Closter das Gelübd der Keuschheit gebrochen / und wegen dieser Schandthat das Closter verlassen hatte. Alles wurde ihrem Bruder / dem Suso zugemuthet / welcher / indem er sie aufsuchte / umb sie in das Closter wieder zu liefern / unbeschreibliche Verschimpffungen dessentwegen hat leiden müssen.

Er wird wiederumb für einen Verführer / Betrieger / <sup>11. Betri-
gerey.</sup> als hätte er einen Brunnen vergiftet / vor einer unzählbaren Menge Bauersvolck angeklaget; es ist nicht zu beschreiben / wie grossen Haß die Bauern wider den Suso geschöpft haben. Einige sagten / man solle diesen Böswicht in den Rhein werffen / andere wolten ihm selber einen tödtlichen Stich versetzen. Aber der höchste Gott / welcher den Tod dieses heiligen Manns noch nicht wollte / erlösete Susonem auß allen seinen Gefahren / damit Er ihn noch zu andern Dingen Ihm vorbehalten möchte.

Ich mag hier nicht erzehlen die grosse Lebens-Gefahr <sup>12. Gefah-
ren.</sup> wegen der Mörder; noch will ich was melden von seinem Fall in einen Fluß / als er aber Land raufete; noch von dem

dem tödtlichen Haß etlicher Adlichen Personen/ weilen er ihre Schwestern der Welt entführet/ und unter dem sigenen Streitsählein der Jungfräuschafft tapffer zu streiten in ein Closter verschaffete.

Christus unser Heyland sagte einsmals zu ihm/ es seye ihm nicht genug die Gedult in denen ihm zugesägten Schmachten/ sondern er müsse über das seinen Feinden alle erdenckliche Ehr erzeigen/ mit ihnen liebeich reden/ selbige höflich grüssen/ glimpflicherer Wort bey ihnen sich gebrauchen. Gar bald hatte er Gelegenheit/ dieser heilsamen Lehr Christi nachzukommen; dann schauet es hatte ihm einer seiner Mitbrüder mit hoffärtigen/ zornigen und bissigen Worten gestraffet / welches er zwar gedultig übertrug/ aber doch innerlich vermercket/ daß etwas mehreres fürtrefflicheres und vollkommeneres von ihm erfordert werde. Er gehet demnach zu seinem Mitbruder / fallet nieder vor dessen Füß/ und bittet ihn um Verzeihung/ wann er sich sollte versündigt haben. Der Mitbruder aber wegen dieser grossen Erniedrigung des Paters ganz eräumer/ hat ihn für unschuldig/ sich aber für den bissigsten Menschen an dem Tag gegeben / und darbey gebetten / er solle ihm verzeihen.

Ein anderer auß den Mitbrüder hatte Eufonem in den Krankenstuben sitzend/ mit gar zu frechen und verwegenen Worten angegriffen/ zu welchem mit gar halterem Angesicht der Pater / als hätte er die gödste Gutthat von ihm empfangen / nur geschmozet hat: welches des andern Gemüth also veränderte / daß durch die Unemlichkeit seines Angesichts er selbst hernacher weit anders geredet von Eufone/ und dessen Erbarkeit und Tugend allenthalben beschreiben hat. Ja er sagte/ daß diese grosse Demuth und Gutwilligkeit ihme sein Lebtag eine Lehr und Nutzen seyn werde.

13. Verfolgungen von falschen Brüdern.

Von dieser Zeit an lieffen ein wenig nach die Versuchungen/also zwar/ daß er bey **GOTT** sich beklagete/ als hätte er seiner völlig vergessen/ massen er schon bey einem Monat weder an dem Leib/ noch an seinem Namen/ noch an dem Gemüth etwas zu leiden hätte.

Aber dieser Fried dauerte nit lang/ dann **GOTT** bereitete schon widerum ein neues Kriegsheer/ so in allerhand Widerwärtigkeiten bestanden; Er ermahnete den **Suso** so/ er solle sich mit Waffen wol versehen. Als er einmal das heilig Mess: Opfer verrichtete / so fand er im Mess: Buch kein andere Mess: als von den Martyrern / deren Anfang gewesen *Multae tribulationes iustorum &c.* Die Gerechten haben viel Trangsaaen *ic*: Ja es entsunde ein neues sehr hefftiges Wetter / welches ein uoverschambtes Weibsbild anstellete / und dem **Suso** solche Betragnungen verursachete / daß er schier überwinden zu seyn erachtete. Dieses böshaffte Weib stellte sich an/ als wolte sie **Susoni** beichten (Wie viel gibt es ab / welche in dem Sticht: Stuhl nichts als ihren und des Beicht: Vatters Untergang durch ihr Zeitungtragen suchen/ und andere fromme Beicht: Kinder von ihrem guten Vorhaben hindern/ ihre Sünden durch diese neue verdammte Zeitungen beinântlen / alles schön machen / wo alles abscheulich ist / und hundert Umständ vorbringen/ damit sie nur den Beicht: Vatter verwirren) es wolte benennete Zettel ihr Anlügen treulich offenbahren/ sie knyete vor dem **Suso** mit höchster Andacht/ mit vielen Seuffz:eren/ höllischen Zähern / hartem Schnauffen / schwach im Reden/ Krafftlos in Geberden; Der Pater gleichwol/ indeme er das äußerliche betrachtete / ware dem uoverschambten Weib/ so viel es möglich gewesen/ in allem/ so wol den Leib als das Gemüth belangend/ verhilfflich/ ja er gabe ihr neben den heilsamen Ermahnungen auch ein

U u u

Stuck

Stück Geld. O weit gefählet mein Suso! Schau
 das Weib hat dieses Geld nur angewendet zu ihrem Bos-
 hafft en Vorhaben/nemblich zur Unzucht und andern un-
 stätigen Gelüsten; Als nuu Suso Nachricht bekam
 von dem bösen Wandel seines Beicht-Kinds / da nahm
 er ihm für solche zuverlässen/oder gar von sich zu schaffen.
 Das unverschamte Weib schmeckete den Bissen; Da-
 rumb sie / fürchtend / es möchte ihr an dem Zeitlichen et-
 was entrinnen/ dem Suso trohete / wofern er sie verlasset
 so wolte sie ihn anklagen/ als hätte er mit ihr zuthun ge-
 habt; Ja sie wolte / sagte weiter dieses falsche Weibsbild /
 das Kind/welches sie wüthlich in dem Leib herum-
 trage / ihm als dem Vatter zumuthen. O Gottlosigkeit
 eines Weibsbild! Was thate in solchen Dingen
 der fromme Suso? Er bliebe bey GOTT und seiner Zu-
 gend beständig; Das Weibsbild wird abgeschafft / er
 will ihr Beicht nicht mehr hören / noch an selbige geden-
 ken. Es ist nicht zu glauben was das Weib/voll des Zorns
 wider den Suso fälschlich erdichtet habe: Sie hat ihn also
 durch unterschiedliche Lugentwerck durchgelassen und ver-
 schwärzet / daß so gar seine eigne Befreundte Susos
 flohen / und mit ihm kein Wort mehr verlieren wolten.
 Oder wolte er sich entschuldigen / so höreten sie ihn nicht
 an / sondern schaffeten ihn mit Schimpff / Wort von sich
 hinweg. Ja/was noch erschrecklicher ist / so vermochte
 so viel das böse verruchte Ehrabschneiderische weit und
 breit herumbgreiffende Maul des Weibsbild / daß dem
 frommen Mann das Kind zugeschafft worden. Zudem
 stunden ihm bevor noch grössere Trangaalen/wann nicht
 solche der gähe unglückselige Todt des unverschamtes-
 ten Weibs / und der Todt eines Prälatens / wie auch
 der Untergang vieler andern / so auß gar zu gäher Graus-
 samer

samkeit den unschuldigen Suso verfolgeten / beyzeit hin-
vertriben / und nach vertribener Finsternuß der Lugen/
das helle Licht der reinen Warheit mit sich gebracht hät-
ten. Also probieret GOTT die feinige; Erstens erhe-
bet er sie durch die äußerliche / hernacher durch die innerli-
che Abtödtungen zu dem höchsten Staffel der Göttlichen
Lieb / bis daß sie ihnen selbst und der eignen Lieb völlig ab-
gestorben / die ewige Cron erlangen.

Nun wollen wir kurz vorstellen das andere Exem-
pel der Mortification / welches uns das schwächere Ge-
schlecht an die Hand gibet.

Unter der Regierung Theodosii florierete zu The-
bais ein gar berühmtes Closter / in welchem hundert und
dreyßig Jungfrauen sich aufhielten / deren tugendsa-
mer Wandel von jederman sehr hoch angerühmet wurde.
Dise enthielten sich von allem Wein / von aller Frucht/
als von Feigen / Apffel / und dergleichen; Etliche auß ih-
nen von dem Del; Andere speiseteten im Tag nur einmal;
Andere fasteten zwey oder drey Tag nacheinander. Ihr
Ober- und Unter-Bett ware ein lauterer Cilicium / drey
Elen lang / und ein Elen breit / worauf sie einen gar kur-
zen Schlaf hatten. Der Leib steckete in einem härinen
Sack bis auf die Knue; Ein jede lage embßig ob / so viel
ihre Kräfte zuließen / der Arbeit. Ziele eine auß ih-
nen in eine Kranckheit / so hielten sie solches für die größte
von Gott gesandete Gutthat / und braucheten kein Arz-
ney / sondern ließen alles GOTT über. Die Strenge
und Schärffe des Closters hielten sie gar streng und ge-
nan / sie hatten keine Rendten / von der Hand-Arbeit
mußten sie sich ernähren / durch welche sie wol wenig Ge-
win machen kunten / massen sie mit Kräutern und Wasser
ihre Leben erhielten / ja auch von disen zuweilen sich ent-
hielten. Ich bekenne / daß dise mehr zuverwundern als
Uuuu 2 nach

13. Abtödtung un-
ter den
Weibern
zu The-
bais.
In vita
S. Eu-
phrasie.

nachzufolgen seynd. Doch können wir zweyerley Pun-
cten uns darauß zu Nutzen machen. Erstens / daß wir
offtermal mehr leiden können / als etwann wegen Ein-
wendung schwacher Complexion/oder wegen gar zu groß-
ser Kleinmüthigkeit wir uns einbilden / massen die Gnad
stets vorhanden ist/ wann anderst der Gehorsamb und die
Klugheit sich allzeit bey der Casteyung als Mitgefär-
ten einfinden.

Zweytens ist uns dieses letztere Exempel zur Con-
fession / als die wir von dem Weiblichen schwachen Ge-
schlecht uns überwinden lassen / widerumb zur Verhö-
rung der Hoffart in unseren Gemüthern/ als die wir in
zarten Jungfrauen ein so grausame Casteyung des Leibs
anschauen müssen / indem wir herentgegen so wenig / so
lau und so trüg mit der Abtödtung umgehen ?



Das achte Capitul.

Wie sich die H. Lieb verhalte zur Zeit der Krank-
heit.

Sowohl die Lehren / welche die Gesunde und
Krancke nach den Sätzen der H. Lieb dreh-
gieren/ sehr viel seynd / bin ich dannoch gesinnet
in Abhandlung fünfferley Fragen eine Erläuterung dar-
über zu geben.

1. Wie
man die
Krank-
heiten
wünschen
möge.

Die erste Frag ist/ob die heilige Lieb ihre Nachfol-
ger dahin bewegen könne / daß sie die Krankheiten wün-
schen/ und inständig begehren mögen? Ehe ich diese Frag
auflöse/ bin ich der Meinung / die Krankheit könne auf-
zueygen